

Zur Person

Als freie Autorin möchte ich

— nach langjähriger Tätigkeit an gestalterischen Hochschulen — den Kanon wissenschaftlichen Schreibens verlassen. Stattdessen interessiert mich die Entwicklung von Texten, die den oftmals intuitiv mäandernden Wegen unseres Nachdenkens folgen. Und es interessiert mich, das Gefühl der Empathie auszuloten und Begegnungen mit Figuren der Malerei, der Fotografie, der Zeichnung in — teilweise — fiktionale Rollenspiele zu verwandeln. Rollenspiele, die auf bezaubernde oder wundersame oder einfach überraschende Weise andere Perspektiven, vielleicht sogar neue Erkenntnisse möglich werden lassen. Die Grundlage der Rollenspiele sind immer Gespräche und natürlich Recherchen. Fiktionale Erzählung und sachliche Beobachtung und Untersuchung verbinden sich zu etwas, das man fiktionale Sachliteratur nennen könnte. So besuchte mich eines Abends das sogenannte Schokoladenmädchen, portraitiert im Jahre 1743 von Jean Etienne Liotard und seit 1843 in der Dresdener Gemäldegalerie beheimatet. Wir sprachen über Komfort und Mode, über die Schwierigkeit sich selbst angemessen zu bedienen, respektive den Kakao zu servieren und natürlich über den unglaublichen komfortablen Luxus, fließendes Wasser aus dem Hahn in der Küche plätschern zu lassen. Einiges mehr ist mir entfallen, man kann es aber im Text auf dieser Website: ***Ein Versuch über die Definition „Komfort ... (ist), ...“ geschrieben im Dialog mit La Belle Chocolatière*** nachlesen.

Ohne jeden Zweifel hatte das Studium von Kunstgeschichte

im Hauptfach und Klassischer Archäologie und Städtebau in den Nebenfächern an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn zu Beginn der achtziger Jahre einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die Art und Weise, wie ich sachliche Recherche und Beobachtung und Interpretation verstehe und entsprechend protokolliere. Den weiteren Weg des Schreibens und der Lehre hat dann aber neben aller notwendigen Sachlichkeit, die spekulative Phantasie, wie sie der Architekt Karl Friedrich Schinkel nannte, ebenso sehr bestimmt. Und möglicherweise hat diese Lust an der phantasievollen Abschweifung auch damit zu tun, daß das Lesen, die Bücher, die Worte schon lange wichtig waren. Und dann entdeckt man im Laufe der Zeit sehr erfreut, daß Romane, Kriminalliteratur, sogenannte Kinderbücher und Architekturtraktate doch viel mehr verbindet als gedacht. Denn so streng ein Traktat, wie zum Beispiel der 1678 von Simon Cammermeier veröffentlichte Band ***"Von den fünf Ordnungen der Säulen in der Baukunst"*** auch choreographiert gewesen sein mochte, er sollte immer Raum für Arabesken bieten, ein Angebot für die schweifende Phantasie zu Variation und Erweiterung. Entscheidend für diese Bereitschaft zur Abschweifung war aber sicherlich auch, daß ich an Institutionen gearbeitet habe, in deren Zentrum eine entwerfende Tätigkeit stand. An der ETH Zürich die Architektur und dann an der FHNW / Hochschule für Gestaltung und Kunst in Basel das Mode-Design.

In Gesprächen über die Gradwanderung zwischen Architektur, Design und Mode, war häufig die Überraschung hörbar:

Architektur? Mode? Wie geht das denn? Im Rückblick scheint alles klar.

Eine wissenschaftliche Assistenz am Institut für die Geschichte der ETH Zürich stand am Beginn des beruflichen Engagements und die Architekturtheorie von Renaissance bis zur frühen Moderne im Vordergrund. Der nächste Schritt, der Schritt in die Lehre veränderte sehr viel. Die absolut inspirierende und herausfordernde Erfahrung durch das Gegenüber von Sternenwesen, Studentinnen und Studenten, war der wichtigste Motor ständiger Erweiterung der Themenfelder, die sich — logisch, wie mir scheint — miteinander verbanden und immer noch verbinden. Über die Geschichte der Architekturtheorie ging es zur Thematik des Raumes und dann lag es nahe, sich auch der Innenarchitektur mit ihrer engen Verknüpfung von Kunst, Material und Atmosphäre zu nähern, was schließlich zur Kulturgeschichte des Komforts führte. Die Geschichte der Körperlichkeit und damit das Thema des Mode-Entwurfs war von diesen Untersuchungen nicht sehr weit entfernt.

Seminare, Vorlesungen, Mentorate,

immer sollte es konkret und möglichst frei von ideologischen Vor-Urteilen sein, Fakten und Phantasie gehören zusammen, die Einladung an das Gegenüber selbst genau zu schauen und zu verstehen, stand in der Lehre im Vordergrund. Was war, was ist, was sein könnte. Wie sahen und wie sehen heute Räume aus, in denen man wartet? Gibt es noch eine architektonische Kultur des Wartens? Die lange Historie der Ästhetik von Kopftuch und Schleier in verschiedenen aber immer aufeinander bezogenen Kulturen, eine Geschichte, in welcher Mode eine entscheidende Rolle spielte, wurde ebenso erarbeitet wie die absolut faszinierende Kulturgeschichte der Posen und Haltungen, die in Kunst und Alltag sehr verschiedene Formen annehmen. Und schließlich gab der Auftrag des Mode-Institutes der HGK Basel, regelmäßig wiederkehrende Exkursionen nach Usbekistan für das zweite Studienjahr zu konzipieren und durchzuführen, den entscheidenden Impuls für ein neues und großzügigeres Verständnis der engen Verbindung zwischen Textil, Ornament, Architektur und Innenraum. Auch die Wahrnehmung der ästhetischen und ökonomischen Bedeutung klimagerechter Architektur wurde in den historischen Stadträumen von Buchara, Samarkand und Chiwa in eine andere, eine neue Richtung gelenkt. Daß es sinnvoll ist, von einer Kultur der gestaltenden Praxis im Klima zu sprechen, wie es Watsuji Tetsuro bereits 1961 tat, ist mir erst im Laufe der Zeit und dort, in einem anderen Klima, bewusst geworden.

Architektur, Kunst, Innenräume und Kleider-Mode aus Vergangenheit wie Gegenwart können — wenn sie phantasievoll und gewitzt, schön und rhabiat dauerhaft sind —intensive Gefühle von Lebendigkeit und sinnlichem Genuß erzeugen. Ich wünsche mir sehr, daß zukünftige Texte, auch als Erzählungen für Kinder ... nun kann man an den Anfang zurückkehren: Als freie Autorin ...